

hatte, ist Mosengeil nunmehr auch auf die leichte und sichere Lesbarkeit der Schrift bedacht und strebt daher eine grössere Genauigkeit derselben an. Er beseitigt die ihm vorgeworfene Vieldeutigkeit seiner Zeichen und giebt fast jeder irgendwie häufigen unmittelbaren Verbindung mehrerer Konsonanten ein besonderes Zeichen oder eine besondere Verknüpfungsart, die sich von der durch den Vokal vermittelten Verbindung in der Silbe deutlich abhebt, unterscheidet auch die Vokale und die Buchstaben noch mehr als Horstig. Die Mittel freilich, die er hierzu benutzte, erschweren nicht wenig das flüssige und leichte Schreiben und beeinträchtigen die Kürze der Schrift. Aber seinem Streben nach Genauigkeit, diese Hauptbedingung für eine dem allgemeineren Verkehr dienende Schrift, gebührt alle Anerkennung. Dieses zweite System gab Mosengeil 1819 heraus, als die politische Entwicklung Deutschlands der Pflege der Kurzschrift besseren Erfolg versprach, und übte und verbesserte es bis in seine letzte Lebenszeit.

Mit dem ersten Werke Mosengeils, mit dem Jahre 1796, ist die deutsche Kurzschrift begründet. Eine stattliche Zahl von Theoretikern der geometrischen Kurzschrift folgt seinen und Horstigs Bahnen und zieht sich bis in unsere Tage; noch 1872 gab ein Unbekannter in Trier ein Lehrbuch der Horstigschen Stenographie heraus. Auch die Praktiker Deutschlands aus der geometrischen Schule fanden in Horstigs Werk eine Grundlage, auf der sie eine Rede- und Kammerschrift aufbauen konnten. Denn Horstigsche Kurzschrift war es, wenn auch um eine stattliche Reihe von Kürzungen und Kammersiglen vermehrt, in der August Winter aus Stuttgart 1818 die Reden der ersten deutschen Volksvertretung in Baden aufnahm; Horstigsche Kurzschrift war es, die durch ihn, seinen Schüler Eduard Giavina aus Karlsruhe und die von ihnen begründete „Karlsruher Schule“ die Stenographensitze in Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Wiesbaden und Koburg lange Jahre beherrschte und in der Frankfurter Nationalversammlung wie im Unionsreichstage zu Erfurt noch Verwendung fand; Horstigsche Kurzschrift war es, mit der Josef Ineichen in der Schweiz, mit der die Schüler Nowaks im ungarischen Parlamente dem geflügelten Worte folgten; Horstigsche Kurzschrift ist es, die dem Kanzleirat Port noch heute in der Darmstädter Kammer als Redeschrift dient.

Aber die Formen dieser Kurzschrift sind vergänglich, und Port wird wohl als ihr letzter Vertreter in der Geschichte der Stenographie fortleben. Hatte Horstig ihr auch einen edleren Bau gegeben, so war